

Rosi Ritter, Gertrud Lohaus, Antje Wehner, Philipp Krämer:

Seminar „Co-teaching im inklusiven Unterricht“ – die Sicht der Studierenden

Das Seminar „Co-teaching im inklusiven Unterricht“, ein disziplinübergreifendes Seminar-konzept für Studierende der Regelschulpädagogik und der sonderpädagogischen Förderung an der Bergischen Universität Wuppertal, besteht aus drei Phasen (Ritter et al., 2018 im Druck). Die erste, universitäre Phase, gilt der Theorie zur schulischen Inklusion und Co-teaching, die zweite Phase der Praxis in den Schulen und die dritte der Reflexion der praktischen Erfahrung und deren Beitrag zur Professionalisierung. Die Reflexion wird sowohl in der Diskussion mit den Dozierenden und Kommilitonen, als auch individuell mithilfe von Leitfragen durchgeführt. Im Folgenden soll das Seminar aus Sicht der Studierenden, basierend auf den Antworten zu den Leitfragen zur Reflexion, dargestellt werden.

Das Seminar wurde zum ersten Mal im Sommersemester 2016 angeboten, seitdem haben 98 Studierende teilgenommen. Alle Studierenden beurteilten dabei das gesamte Projekt im Rückblick als sehr oder eher positiv. Dabei wird überwiegend die Erfahrung in der realen Praxis als positiv hervorgehoben: „Super! Durch Praxis und Erfahrung wird das Studium interessanter.“; diese sei „eine tolle Abwechslung zum Absitzen der Zeit in Seminaren“ und „sehr hilfreich für die berufliche Zukunft“, so die Studierenden. Einige Studierende merken allerdings an, dass die Kooperation und Kommunikation in den Schulen zuweilen schwierig war und die betroffenen Fachlehrkräfte nicht gut informiert waren über die Erwartung an die Studierenden im Unterricht. Auch wurde die Unterschiedlichkeit der Ausgangssituationen in den Schulen und Klassen angesprochen und darauf aufmerksam gemacht, dass die Erfahrung bei fehlender Unterstützung durch die Fachlehrer und Sonderpädagogen vor Ort nicht so positiv ist: „die Grundidee ist super, jedoch sollte die Qualität der Schulen vorher mehr geprüft werden“, so die Rückmeldung einer/s Teilnehmenden. Zudem merkten viele Studierende die Arbeitsintensität des Seminars an, allerdings mit dem Nebensatz „es hat sich aber gelohnt, ich würde es jederzeit weiterempfehlen!“.

Die universitäre Phase in Form eines Blockseminars wurde von einigen Studierenden als sehr hilfreich und gute Vorbereitung auf die Praxis empfunden, andere fanden sie zu theoretisch,

lediglich eine Reproduktion der gelesenen Texte, und sie bemängelten einen fehlenden Praxisbezug. Vor allem die Studierenden der Sonderpädagogik beurteilten die Inhalte als Wiederholung und als zu langatmig, während sich die Studierenden des Lehramtes für die Regelschule positiver äußern. Einige beschreiben die Länge des Blockseminars (10 Stunden) als belastend und schlagen eine Aufteilung auf zwei Tage vor. Die ausgewählte Literatur zur Vorbereitung wird als sehr hilfreich, vor allem im Hinblick auf die Erstellung des Leistungsnachweises, empfunden.

Die Studierenden berichten die unterschiedlichsten Erfahrungen aus der Praxisphase, wie etwa „Co-teaching ist super und sehr hilfreich“ oder „ich konnte zusätzliche Fördermaßnahmen kennenlernen“. Oftmals wird aber auch die Diskrepanz zwischen Theorie und Umsetzung der schulischen Inklusion beschrieben, so z.B. „inklusives Schulsystem muss stark verändert werden“. Ebenso werden das Erleben von Differenzierung, Individualisierung und Methodenvielfalt in der Praxis als Bereicherung angesehen: „wir konnten viele verschiedene SuS beobachten, die zielgleich oder zieldifferent unterrichtet wurden sowie von Sonderpädagogen mit passenden Aufgaben und guten Herausforderungen beschult wurden“.

Übereinstimmend aber wird berichtet, dass es eine „unglaubliche Erleichterung“ war, nicht alleine vor der Klasse zu stehen und auch die Vorbereitung des Unterrichts gemeinsam mit dem Partner durchführen zu können. Vor allem die gegenseitige Bereicherung durch unterschiedliche Expertisen wird als äußerst positiv empfunden: „Ich habe die Partnerarbeit als sehr positiv empfunden, es war sehr hilfreich, sich auszutauschen und gemeinsam Gedanken zu machen. Wir haben uns sehr gut ergänzt.“, so lautet eine der Rückmeldungen.

Alle Studierenden beurteilen den Beitrag des Seminars zur Professionalisierung als sehr hoch. Sie schätzen ihre Planungs- und Unterrichtskompetenz, ihre Selbstwirksamkeit und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten nach dem Seminar höher ein als vorher. Ebenfalls geben sie an, sicherer im Umgang mit SuS mit sonderpädagogischen Förderbedarf und deren Bedürfnissen zu sein sowie Unterricht individuell gestalten zu können. Die persönliche Bereicherung des Seminars sehen die Studierenden vor allem in der Sensibilisierung für Heterogenität und den „Einblick in Schule und Lehrerleben“. Die Erfahrung der engen Zusammenarbeit mit einem Partner einer anderen Studienrichtung veranlasst viele Studierende zur Aussage, sie seien offener geworden und hätten nun ein Bewusstsein für die Expertise des Anderen erlangt. Einigen Studierenden hat „das Seminar [...] gezeigt, in welchen Bereichen ich noch an mir arbeiten sollte“; dabei werden die unterschiedlichsten Dinge wie „ich muss mich besser durchsetzen“ oder „ich muss auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen“ genannt.

Auch wenn das Seminar also einen erheblichen Arbeitsaufwand für die Studierenden darstellt, wird es in der Retrospektive als äußerst lohnenswert und lehrreich bewertet. Vor allem die Möglichkeit, die Theorie umgehend in der Praxis auszutesten wird dabei als sehr gewinnbringend betrachtet.